



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichtliches über Eslohe

Dornseiffer, Johannes

Paderborn, 1896

1. Kunstschatze

urn:nbn:de:hbz:466:1-29703

Dritter Theil.

Verschiedenes und Allerlei.

1. Kunstschätze.

In Nr. 64 (1889) des Westfäl. Volksblattes zu Paderborn wurde folgendes veröffentlicht: „Im Pfarrarchiv zu Eslohe fand sich ein kostbarer Fund, ein Reliquienhäuschen von 12 cm Höhe, 12 cm Länge und 6 cm Breite. Die beiden Frontseiten, eine Längsseite und eine Dachseite sind mit Kupferplatten bedeckt. Leider fehlt die Platte von der 2. Dachfläche, wo nur mehr das nackte Holz vorhanden ist; auch die 2. Längsseite ist offen und ohne Platte. Die sämtlichen vier Kupferplatten sind mit Figuren versehen, deren Linien und Züge der Künstler mit großem Geschick eingeschnitten hat. Die Köpfe der Figuren sind dagegen erhaben, stehen vor und sind aufgeschoben oder aufgenietet. Auf den ersten Anblick glaubt man Nagelköpfe vor sich zu haben. Alle Figuren sind vergoldet gewesen und sind es zum Theil noch; zwischen denselben finden sich runde Verzierungen in Sternform, in Email, weiß, grün, blau, gelb und roth. Auf der Kupferplatte, welche die Dachseite deckt, befinden sich drei Figuren: links der Richter, sitzend auf seinem Richterstuhle; in der Mitte der Scharfrichter mit dem Schwerte in der Rechten; mit seiner Linken faßt er den Bopf einer weiblichen Figur, um ihr den Kopf abzuschlagen. Auf der Platte der Längsseite, welche unmittelbar bis an die Dachplatte hinaufreicht und sich an sie anlehnt, sind ebenfalls drei Figuren: links der Scharfrichter, der sich seiner Aufgabe schon erledigt hat; in der Mitte eine knieende Figur, welche das abgeschlagene Haupt in ihren Händen hält und einer anderen Person überreicht. Diese 3. Figur ist stehend, hat

eine reiche Gewandung und empfängt das dargebotene Haupt. Rechts in der unteren Ecke befindet sich ein Opferaltar mit Kelch, Brod und einem Leuchter. Die beiden Front-Seitenplatten, die bis zur Spitze des Giebels hinaufreichen, haben je eine Figur, welche vom Kopf bis zum Fuß eingeschnitten und noch jetzt vergoldet sind. Ihre Höhe beträgt $6\frac{1}{2}$ cm. Der Heiligenschein ist roth, grün, weiß und golden. Der Rahmen, der das Ganze in 8 mm Breite umzieht, enthält auf rothem Grunde lauter kleine Kreuze. Den Hintergrund dieser Figuren bildet ein Teppichmuster auf braunem Grunde, wo kleine vergoldete Kanten sich aneinander reihen. In halber Höhe dieser Figuren befindet sich hinter denselben, hinter dem Rücken, von einer Kante bis zur anderen fortlaufend, ein breiter Streifen, eine gradlinige Fläche, ausgelegt mit grünem Stein, in welchem rechts und links von jeder Figur je zwei rothe Tupfen sich sehr schön ausnehmen. Referent muß wegen mangelnder Fachkenntniß es sich versagen, ein bestimmtes Urtheil abzugeben. Sicher ist, daß das Ganze in seiner ursprünglichen Schönheit einen überaus herrlichen Anblick gewährt haben wird. Es schillert und glitzert noch jetzt in buntester Abwechslung, je nachdem das Licht einfällt. Hoffentlich wird von kundiger Seite bald nähere Auskunft gegeben werden.“

Unterm 9. August 1889 schrieb Prof. Hermann Rothhoff: „Den Reliquienschrein habe ich sorgfältig in Farben abzeichnen lassen und werde mit Ihrer gütigen Erlaubniß diese Zeichnung demnächst mit einer Beschreibung entweder in unserer Alterthums- oder in unserer Kölner Kunstzeitschrift veröffentlichen.

Zu Ihrer persönlichen Orientirung erlaube ich mir vorläufig einige Notizen zu geben. Die Art der Arbeit an dem Kästchen ist sogenannter Farbensmelz (émail champlevé), d. h. die Vertiefung zur Aufnahme des Glasflusses ist auf der Kupferplatte mit einem Stichel ausgegraben. Die Figuren und andern Zeichnungen sind auf die Platte gravirt und dann vergoldet, während nur der Grund in Schmelz gearbeitet und glänzend kolorirt ist, um die Figuren desto mehr hervortreten zu lassen. Diese Art Arbeit ist abendländischen Ursprungs und wurde besonders im 12. und 13. Jahrhundert viel in Köln und Umgegend geübt, von wo sie sich auch nach Frankreich

verpflanzte und dort besonders in Limoges zu hoher Blüthe gelangte. Ein solches opus Limovicense aus dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts ist Ihr Reliquien-schreinchen. Ein ganz ähnlicher Reliquienschrein, auch in Form eines Sarkophages mit spitzem Dach, viereckigen Füßen und ganz ähnlichen bildlichen Darstellungen, befindet sich im Domschatz zu Minden. Eine Beschreibung desselben hat mein Vorgänger Prof. Kayser in dem Programm unserer Anstalt vom Jahre 1862 gegeben mit einer Zeichnung. Der Mindener Schrein hat auf der Rückseite, die bei Ihrem leider fehlt, nur romanische Pflanzenornamente und eine Klappe, wie sie Ihr Schrein offenbar auf der Rückseite auch gehabt hat.

Die beiden Figuren auf den Schmalseiten scheinen ein und dieselbe Heilige darzustellen. Auf dem Mindener reliquarium ist es ebenfalls die hl. Dymphna (Dümpna). — Auf der schrägen Dachseite haben Sie das Martyrium der Heiligen. Ein Henker ergreift sie bei dem langen Haar, um sie, die sich mit gefesselten Händen verbeugt, zu enthaupten; hinter demselben sitzt der verurtheilende Richter; hinter der Martyrin steht die Martyrerpalme. Die vielfarbigen Rosetten dienen nur zur Dekoration und sollen Edelsteine imitiren. Auf der Langseite ist dargestellt, daß die Heilige freiwillig ihr Leben für Gott geopfert hat. Einem Priester, der im Messgewande vor dem reich verzierten Altare mit Kelch, Hostie und Kreuzifix steht, reicht sie ihr Haupt dar; der Henker mit jetzt eingestecktem Schwerte steht hinter der knieenden Heiligen. Ueber ihr erscheint aus den Wolken die segnende Hand Gottes. Die Köpfe sämtlicher Figuren sind in Bronze gegossen, nach-ciselirt und dann aufgenietet, so daß wir hier die eigenthümliche Verbindung gravirter Flachfiguren mit Reliefsköpfen haben, wie sie besonders in Limoges üblich war und auch auf dem Mindener Reliquiar vorkommt. An den von mir etwas gereinigten Schmalseiten sehen Sie, wie prächtig die Wirkung des Ganzen gewesen sein muß, als die Vergoldung auf der Langseite noch nicht abgegriffen war.“

Kunsthistoriker Prof. Justi in Bonn äußerte sich unterm 3. Sept. 1892 in folgender Weise: „Die beiden auf der erhaltenen Langseite in Grubenschmelz ausgeführten Darstellungen sind wahrscheinlich der Legende der hl. Geschwister Felix und

Regula entnommen, die unter dem Kaiser Maximian durch den Statthalter Decius circa 303—305 den Martertod erlitten haben sollen, womit die Thebaische Legion in Verbindung gebracht wird. In der obern Tafel ist die Enthauptung auf Befehl des Statthalters dargestellt; in der untern übergibt die enthauptete Person ihren Kopf einem vor dem Altare stehenden Priester. Quo facto, truncati Martyres abscissa capita suis manibus bajulantes a loco ubi decollati sunt, cubitis 50 deportaverunt. So Notker in Acta Sanctorum XI. Sept. — Das Tragen des Kopfes in der Hand ist die übliche charakteristische Darstellung dieser Martyrer. Nach den langen Haaren scheint es die Martyrin Regula zu sein. Nach der Legende hätten sie ihre Köpfe auf einen 50 Schritt entfernten Hügel getragen und sich hier zur ewigen Ruhe niedergelegt. Von einer Kapelle oder Kirche an diesem Ort habe ich nichts finden können.

Die Legende verlegt den Martyrtod der hl. Felix und Regula nach Zürich. Aegyptischer Herkunft, sollen sie durch Wallis über den Jurapaß hierher gekommen sein. Schon in merowingischer Zeit soll bei Zürich ihre Kirche bestanden haben, die Carl der Große erweiterte. Ludwig der Deutsche gründete ihr gegenüber eine Frauen-Abtei, der in der Folge ein Theil der Reliquien übergeben und auch an andere Kirchen versandt wurden. In den Annales Trevir. anno 984 wird sogar berichtet, daß der Erzbischof Egbert ihre Gebeine aus Zürich nach Trier gebracht. Hiernach ist es recht wohl möglich, daß Partikeln in die Pfarrkirche zu Eslohe gekommen sind; man müßte zu ermitteln suchen, ob ihnen ein Altar geweiht war oder dergl. Die Heiligen waren die Stadtpatrone von Zürich und auch in das Stadtsiegel aufgenommen. — Die Technik ist rheinischer Grubenschmelz, in der spätern Form, wo der vertiefte Grund mit blauer Schmelzfarbe und verschiedenfarbigen Zierrathen ausgefüllt ist, die Figuren dagegen in vergoldetem Kupfer stehen gelassen wurden, und mit dem Grabstichel ausgeführt. In unserm Denkmal sind die Köpfe jedoch in Hochrelief angeschmolzen (?) und ciselirt.“

Nach vorstehendem Urtheile dieser beiden Kunstkenner Rothhoff und Justi läßt sich abnehmen, wie werthvoll unser Reliquiar ist. Wann und wie es nach Eslohe gekommen,

dafür fehlt bis jetzt jeder Anhaltspunkt. Eine Kapelle oder einen Altar zu Ehren der Heiligen Felix und Regula oder einer heiligen Dymna hat es hier nicht gegeben. Somit bleibt nur die Vermuthung übrig, daß irgend eine Privat-Person, die weit gereiset oder hohe Verbindungen gehabt, dasselbe durch Schenkung erworben und dann der Heimaths-Pfarre zum Andenken überlassen hat.

2. Alte Münzen.

a) Unsere Pfarre ist im Besitze einer schönen silbernen Münze, welche nach zuverlässiger Tradition aus dem vor-maligen Kloster zu Brenschede, genannt Kloster Brunnen, stammt. Capucini ad fontem, sagen unsere Kirchenbücher. Besagte Münze hat einen Durchmesser von 51 mm und eine Dicke von $1\frac{1}{2}$ mm. Die Umschrift der Hauptseite lautet: „TAUF-FET SIE IM NAMEN DES VATERS UND DES SOHNS UND DES H. GEISTES. Mat. 28. 19.“ Diese Umschrift steht in einem excentrischen Kreise, der eine vom Rande der Münze bis zu dieser einschließenden Kreislinie eine Weite von 6 mm hat. Am obern Kreis-Ausschnitte der Innen-Fläche steht der Name Jehovah in hebräischen Buchstaben. Von diesem Monogramm gehen über die ganze Kreisfläche Strahlen aus. In der Mitte des Glorienscheines sind die Worte zu lesen: „Das ist mein lieber Sohn.“ Darunter befindet sich die Taube, und unterhalb — nach der rechten Seite hin — der Nachsatz: „Den Solt ihr hören. Siehe das ist Gottes lamb, das der Welt Sünde tregt. Joh. 1.“ — Links, zur Seite dieser Inschrift, steht die Figur des Täufers, auf dem rechten Kniee knieend und mit der rechten Hand das Taufwasser ausgießend über das Haupt des Heilandes, der bis an die Kniee im Flusse steht, die Hände über seiner Brust gekreuzt. Hinter dem Täufer ist ein langschastiges Kreuz im Boden befestigt. Zu den Füßen des Heilandes stehen die Worte: „Mir gebühret alle gerechtigkeit zu erfüllen. Math. 3.“ Auf der Rehrseite stehen in der Umschrift die Worte: „WER GLAUBT UND GETAUFT WIRD, DER WIRD SELIG WERDEN. Marci 16. 16.“ Auf der innern Kreisfläche lieft man die Worte: